

## Fußball-Fans fiebern

Wieder einmal geht die Fußball-Bundesliga auf ihr jährliches Ende zu. Die Meisterschaft ist längst entschieden, die Plätze, die zur Teilnahme an der Champion-Wettbewerb berechtigen, sind bereits vergeben, nur um den Abstieg gibt es ein heißes Ringen. Gut so! – Sport im Allgemeinen und die Fußball-Bundesliga lebt ja besonders von Spannung und Dramatik. An solchen Tagen wird immer wieder einmal deutlich, dass Fußballsport „durchsetzt ist mit dem Vokabular der Religionen“, wie Chefredakteur Krinninger im „Passauer Bistumsblatt“ (Nr. 20 vom 17. Mai 2015) schreibt. Darauf will mit seinen wie mit eigenen Worten nachfolgend kurz eingehen, da mir seine Gedanken einfach zusagen und als Begleitworte zu einer wiederum aufregenden Bundesliga-Saison taugen.

Da müsste schon „ein Wunder“ geschehen, wenn sich der Verein X noch retten würde. Da gehen Fans und Fan-Gruppen „durch die Hölle“, weil sich „ihr“ Verein erst kurz vor Spielende, nach dramatischem Spielverlauf mit viel Auf und Ab gerade noch retten konnte. Da fühlen sich begeisterte Zuschauer wie „im Himmel“, weil der Abstieg vermieden, der Aufstieg erreicht werden konnte. Die Vokabular-Liste ließe sich unschwer erweitern; man denke nur „an die Hand Gottes“, die dem Fußball-Star Diego Maradona so schwer zugesetzt hat. Krinninger lässt seine Leserinnen und Leser gar wissen, dass „selbst das Wort `Fan` einen religiösen Hintergrund hat. Es leitet sich vom lateinischen `fanaticus` ab, was mit `göttlich begeistert` übersetzt werden kann.“

Der gleichermaßen Fußball begeisterte wie kritische Beobachter stößt an Grenzen. Ist es also doch so, dass Fußball zu einer Art Ersatzreligion geworden ist? Der Fußball-Fan erlebt Woche für Woche starke Gefühle der Zusammengehörigkeit, auf dem Weg ins Stadion – in wahre Tempel des Sports, im Block C inmitten singender und aufkreichender Gleichgesinnter – im Brutkessel für Glück oder Trauer, in nach Spielende abziehenden Gruppen – mehr oder weniger im Inneren betroffen, mehr oder weniger euphorisiert. Mitgebrachte Symbole eifern zusätzlich an, eingeübte Rituale befeuern das Geschehen, dass auch zum Ziel hat, sich in der Gruppe wohlfühlen, sich von der Gruppe tragen zu lassen, ein Stück Heimat zu erleben.

Und dennoch bleibt der Sport nur ein Ersatz, ein Trostpflaster für den Augenblick. Krinninger meint: „Wie genial die Männer oder Frauen auf dem Feld auch spielen, Fußball (Anm./Autor: das gilt für alle Sportarten) bleibt letzten Endes ein herrliches Spiel. DJK-Sportfreunden kommen bei solcher Formulierung Worte von Ludwig Wolker in den Sinn, einem der Großen im DJK-Sport, der davon ausging, dass Sport immer Spiel bleiben muss. Halt und Geborgenheit müssen aber auch über den „seligen Augenblick hinaus“ Bestand haben, auch dann also, wenn es an die Grenzen von Menschsein geht. Da hilft der schönste Sieg auf Spielfeldern und Sportanlagen nicht weiter „Der Glaube schon“, schließt Krinninger seinen Beitrag, „aber auch er kann tröstende Kraft nur entfalten, wenn man ihn eingeübt hat, wenn man die Rituale kennt. Und wenn man nicht ausschließt, dass gelegentlich sogar einmal ein Wunder geschieht.“